

**Konzeption für die psychosoziale Betreuung für substituierte
Drogenabhängige
durch Fachstellen für Sucht und Suchtprävention**
(Anlage zum Runderlass des MS vom 12.10.2010 zu Nr. 4.2)

I. Vorbemerkung

Die Substitution Drogenabhängiger verfolgt mit weiteren medizinischen und psychotherapeutischen Behandlungen die Grobziele „Vorbeugung“, „Linderung“ und „Heilung“, und zwar insbesondere

- HIV- und Hepatitis-Prävention,
- Verringerung von Mortalität,
- Verringerung von Morbidität,
- Behandlung der Suchterkrankung einschließlich der zu Grunde liegenden psychischen / psychiatrischen Störungen,
- Behandlung von sonstigen Begleiterkrankungen,
- medizinische Maßnahmen zur Rehabilitation und
- Förderung von Gesundheit.

Des Weiteren verfolgt die Substitution bzw. unterstützt zusammen mit den erforderlichen Betreuungsmaßnahmen weitere Ziele, wie z. B.

- Entgegenwirkung sozialer Verelendung,
- soziale und berufliche Teilhabe,
- Herausführung aus dem Drogenmilieu,
- Entlastung für das soziale Umfeld und
- Verringerung von Kriminalität.

Je nach Zielsetzung und anzuwendender Methode sind unterschiedliche berufliche Disziplinen und Einrichtungen / Institutionen für die jeweiligen Leistungen zuständig, was eine enge Zusammenarbeit aller Beteiligten notwendig macht.

Bei der Substitution bleibt das – eventuell ferne – Ziel erhalten, die Klientinnen und Klienten zur Abstinenz zu befähigen, um ihnen damit zu einem weitgehend selbstbestimmten Leben zu verhelfen.

Welche der o. g. Zielsetzungen mit besonderem Nachdruck zu verfolgen sind, ist eine Frage des jeweiligen Einzelfalles und kann nicht einheitlich beantwortet werden. Das Gleiche gilt auch für die Frage, ob und welcher therapeutischen und

betreuenden Maßnahme die einzelnen Klientinnen und Klienten bedürfen, und hier wiederum in welcher Intensität und Dauer.

Der Schwerpunkt für die Arbeit der Fachstellen für Sucht und Suchtprävention liegt im sozialarbeiterischen / sozialpädagogischen, sozialtherapeutischen und psychologischen Handeln. Erforderliche Behandlungen im heilkundlichen Sinne finden in der Fachstelle nur nachrangig und nur dann statt, wenn entsprechendes Fachpersonal vorgehalten wird.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachstellen wirken darauf hin, dass die Angebote und Hilfemöglichkeiten des allgemeinen Gesundheitssystems sowie die der Sozialversicherungsträger, der Kommunen, des Landes, der Arbeitsverwaltung usw. im Rahmen der Substitution und der Betreuung genutzt werden; die Methode des Case Managements ist Bestandteil ihrer Arbeit.

II. Die psychosoziale Betreuung

II.1 Grundprinzipien

Bedingt durch die vielfältigen psychischen Störungen und sozialen Abweichungen bei vielen Klientinnen und Klienten ist für die psychosoziale Betreuung ein Bündel von Maßnahmen der Hilfe und Unterstützung erforderlich.

Die Maßnahmen müssen im Rahmen einer auf die jeweiligen Lebensumstände, Bedürfnisse und Erfordernisse abgestimmte individuelle Hilfeplanung erfolgen. Die Hilfeplanung ist gemeinsam mit den Klientinnen und Klienten in Abstimmung mit den relevanten weiteren Helfenden und Hilfeinstitutionen zu erstellen.

Die psychosoziale Betreuung stellt einen in der Regel längerfristigen Prozess zur Stabilisierung dar und verläuft schrittweise über die Erreichung von Teilzielen. Art und Umfang sind zwischen den Klientinnen und Klienten, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Fachstelle, den Ärztinnen bzw. Ärzten und den Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten festzulegen. Aus fachlichen Gründen ist es erforderlich, mit Substituierten, die durch die Fachstelle betreut werden sollen, nach einer kurzen Findungsphase eine – im nicht-juristischen Sinne – Betreuungsvereinbarung abzuschließen.

II.2 Planung der Betreuung

Um die erforderliche differenzierte Planung für die Betreuung zu ermöglichen, sind neben einer psychosozialen Anamnese eine Diagnosestellung und die Analyse des Verhaltens erforderlich.

Anhand der erhobenen Daten wird unter Berücksichtigung des Prinzips „Hilfe zur Selbsthilfe“ der Hilfeplan erstellt. Entsprechend der jeweiligen Möglichkeiten und Fähigkeiten der Klientinnen und Klienten sind die unter Nr. II.3 aufgeführten Angebote aufzunehmen.

II.3 Elemente der psychosozialen Betreuung

Beratung und Betreuung

- Informationsvermittlung über die Ursachen und Folgen von Drogenabhängigkeit und über Hilfemöglichkeiten.
- Primäre Existenzsicherung, d. h. Hilfe zur Verbesserung der Lebenssituation, Hilfe für die selbstständige Bewältigung der Anforderungen in den Lebensbereichen „Wohnen“, „Gestaltung des Alltags“, „Arbeitsbeschaffung“, „Gesundheitsversorgung“, „Essenzubereitung“, „Erledigung von Einkäufen“ usw.
- Hilfe beim Umgang mit Ämtern und Behörden.
- Vermittlung in alternative / weiterführende Hilfeformen.

Schul- und Berufsabschlüsse / Aufnahme von Arbeit

Bei vielen Klientinnen und Klienten steht eine fehlende Schul- und Berufsausbildung der Entwicklung einer sinnvollen Perspektive und einer (Wieder-) Eingliederung in das Arbeitsleben im Wege. Daher sind Informationen über Schul-, Weiterbildungsqualifikations- und Ausbildungsmöglichkeiten sowie Kontaktaufnahmen und –vermittlungen zu spezifischen Ausbildungsstätten (Lehrbetrieben) und Agenturen für Arbeit von großer Wichtigkeit. Neben den Angeboten des allgemeinen Arbeitsmarktes sind auch die Möglichkeiten zu nutzen, die die einschlägigen Sozialgesetzbücher sowie Landesprogramme bieten; ferner ist an „ Soziale Betriebe“ zu denken.

Einzel- und Gruppengespräche

Für das Erkennen von sozialen und persönlichen Ursachen der Suchterkrankung und ihre Aufarbeitung finden pädagogische und sozialtherapeutische Einzel- und Gruppengespräche statt. Zur Aufdeckung und positiven Aufarbeitung von auch tief greifenden Persönlichkeits- und Beziehungsstörungen und zur Krisenintervention sollen auch unter Nutzung der Angebote des Gesundheitswesens (psychotherapeutische und psychiatrische Versorgung) psychotherapeutische Einzel- und Gruppensitzungen durchgeführt werden.

Sinnvoll ist eine Ergänzung durch arbeits- und beschäftigungstherapeutische Angebote sowie regelmäßige Einzel- und Gruppengespräche für Eltern und Angehörige.

Freizeitangebote

Die Lösung aus der Drogenszene und der Wegfall der zeitintensiven Beschaffungsaktivität sind für die Substituierten nicht nur mit inneren Leeregefühlen verbunden, sondern es entsteht auch objektiv ein hohes Maß an freier Zeit, die nicht allein mit den o. g. Maßnahmen überbrückt werden kann.

Hier setzen Freizeitangebote an, die sich an den Möglichkeiten, Wünschen und kreativen Ressourcen der Substituierten orientieren. Die Gruppenangebote sind gemeinsam mit dem Fachpersonal zu entwickeln. Dabei sollen die lokalen Kultur- und Freizeitmöglichkeiten genutzt werden.

Selbsthilfeangebote

Durch die Substitution vieler Klientinnen und Klienten entsteht eine besondere Gruppe Drogenabhängiger, die weder zur Gruppe der von illegalen Drogen Abhängigen noch zur Gruppe der Drogenfreien, ehemals Abhängigen gehört. Für diese Gruppe der Substituierten ergibt sich eine Vielzahl von Gemeinsamkeiten. Es kann ein Zusammengehörigkeitsgefühl entstehen, das sinnvollerweise durch ein Zusammenführen in Gruppen gefördert wird. Die Erfahrungen haben gezeigt, dass diese Gruppenzugehörigkeit von großem Nutzen für die Einzelne und den Einzelnen sein kann.

II.4 Personelle Voraussetzungen

Als berufliche Disziplinen für die psychosoziale Betreuung Substituierter empfehlen sich:

Sozialarbeit / Pädagogik / Psychologie, ergänzend auch Beschäftigungs- oder Arbeitstherapie / Ergotherapie.